Der Seehund.

Ein Erlebniß auf der Untergrundbahn.

Von Eva Gräfin von Baudissin.

Auch in der größten Stadt hat das Getriebe eine Regelmäßigkeit, und die Stärke seines Wellenschlages wie die einzelnen Gestalten, die flüchtig wie Schaum auftauchen und verschwinden, bestimmen dem Beobachter leicht und sicher die Tages- oder Nachtzeit.

Fast seit einem halben Jahr freuten sich die jungen Kaufleute, Beamten, Lehrerinnen und Ladenfräulein, die gegen 8 Uhr Morgens die Station am Zoologischen Garten mit der Untergrundbahn verließen, auf die Mitfahrt eines dunkeläugigen Kapitänleutnants und seines schwarzen Spitzes, dessen kluger Kopf aus der dichten Wolle seines Pelzes wie aus einem Muff herausschaute. Der Offizier pflegte im letzten Moment eilig die Treppen hinabzuspringen, nachdem er oben von den fliegenden Händlern eine Zeitung oder ein paar Blumen gekauft hatte; er besaß unter ihnen schon seine Bekannten, auch der invalide Streichholzmann an der Ecke raffte sich bei seinem Nahen zu einem militärischen Gruß in seinem Rollwagen zusammen, und ein ganzer Schwall von „Guten Morgen, Herr Kapitän!" und „Danke schön, Herr Kapitän!" fuhr neben und über ihm wie ein warmer letzter Gruß des Tageslichts mit in den unterirdischen Schlund hinab. Darauf nahmen die kontrollirenden Beamten an der Sperre, die sonst kaum hinblickten, wer ihnen das Billett reichte, von dem Herrn und seinem Begleiter theilnahmsvollst Notiz; denn wer mehrmals am Tage 10 Pfennig für solch Thier ausgab, mußte es doch sehr lieben, und des Kapitäns Bursche, der auch zuweilen die Szylla und Charybdis ihres Glashäuschens passirte, hatte ihnen erzählt, welche weite Fahrten dieser kleine schwarze Hund schon mitgemacht hatte: in West- und Ostindien sei er gewesen und beim Untergang eines Torpedobootes beinahe ertrunken. „Aber er swämmt schä nu großohrig (großartig)", sagte der Matrose in seiner besonderen Sprache, die er für feinstes Berlin angepaßtes Hochdeutsch hielt. „Un was mein Kapitän is, geht nich an Bord, wenn de lütt Fink nich mit is."

„Fink" war den Beamten nicht seemännisch genug, sie nannten den Spitz mit Berliner Schlagfertigkeit kurzweg „Seehund". Auf irgend eine Weise war dieser Name auch in die hell erleuchteten Waggons gedrungen, die, von unsichtbarer Zaubermacht getrieben, rasch und fast lautlos hereinglitten, um ihr ständiges Publikum aufzunehmen. Der Marineoffizier setzte sich in eine Ecke und begann zu lesen; aber bald schien es, als ob ihn etwas zwänge, das Zeitungsblatt sinken zu lassen. Wie sich alle ringsum auf diesen Moment freuten! Denn traf sein Blick nun den kleinen Fink, der bis dahin regungslos dagelegen hatte, so warf der Hund den Kopf empor, bellte kurz und scharf, hob den kurzen, dichten Schwanz wie eine Freudenfahne und stützte sich auf die Vorderbeine. Stumm, Auge in Auge gesenkt, blieben die beiden dann sitzen, unbekümmert um die Menschen, die kamen und gingen, die Stationen, die ausgerufen wurden, den Lichtwechsel, der im Wagen durch das Emporsteigen des Zuges an die Oberfläche und das Hinabgleiten in die Tiefe verursacht wurde. Anfangs hatten die weiblichen Passagiere versucht, den Hund mit Schmeichelnamen an sich zu locken, oder sein Gefallen mit Zucker- und Kuchenstücken zu erkaufen. Der Offizier lächelte zu diesen unschuldigen Fallen — Fink mißachtete sie gänzlich. Für ihn gab es im Weltall nur eine Liebe, nur ein Gebot, nur eine Lebensmöglichkeit — sie verkörperten sich in der Gestalt seines Herrn.

Allmählich begann sich eine Legende um den „Seehund" zu spinnen; seine Treue mußte doch einen Grund haben. Hatte er seinem Herrn das Leben gerettet, verdankte er umgekehrt diesem seine Befreiung aus schlechter Behandlung oder Noth? Hatten sie gemeinsame Gefahren überstanden, eine Katastrophe zusammen erlebt, andere vom Untergang erlöst? All diese Möglichkeiten verdichteten sich von Tag zu Tag zu größerer Wahrscheinlichkeit, und eines Tages hieß es im Waggon, der um 8 Uhr Morgens die Station Zoologischer Garten verläßt, der Offizier und sein Fink seien die einzigen Ueberlebenden eines Schiffbruchs. Niemand hätte sagen können, von wem die Kunde aufgebracht und verbreitet worden sei. Sie war nun einmal da, hatte sich, von Ohr zu Ohr geflüstert, fest eingenistet, und gab dem freundlich beleuchteten Innern dieses Wagens ein geheimnißvolles Gepräge, das sich in besonderer, fast heiliger Stille ausdrückte und von fremd Hereingeschneiten als Last empfunden wurde. An der Station Leipziger Platz verließ der Offizier die Bahn, stieg mit seinem Hund die Treppen zum Tageslicht empor und eilte um den eingefriedigten Rasenplatz herum seinem Bureau zu, das sich im Hause des Reichsmarineamts befand. Dann war dieser Zug der Untergrundbahn wieder ein alltäglicher, banaler geworden, und die Zurückbleibenden sahen scheu aneinander vorüber. Sie fühlten, daß ihre Voraussetzungen in Betreff des schwarzen Fink und seines Herrn etwas Abenteuerliches besaßen, und daß sie unbewußt unter dem romantischen Zauber gestanden hatten, den das Dasein eines Seeoffiziers für ihre Großstadtexistenzen enthielt.

Fink aber und der Kapitänleunant, nur der harrenden Pflicht eingedenk, suchten sich ihren Weg zwischen Autos und Elektrischen hindurch und ließen sich dabei doch gegenseitig keinen Moment aus den Augen.

Da ereignete es sich, daß eines kühlen Wintertages Herr und Hund ausblieben. Die Verkäufer oben warteten auf das freundlich gereichte Handgeld, die Kontrollbeamten wunderten sich, die jungen Kaufleute und Beamten, Lehrerinnen und Ladenfräulein sahen sich ungeduldig um; aber erbarmungslos ging der Zug auf und davon, die beiden kamen nicht. War das Kommando schon abgelaufen? War der Offizier erkrankt? Hatten sie das nicht alle erwartet: ein Mann, der an frische Luft und viel Bewegung gewöhnt ist, wie sollte der auf die Dauer die schlechte Atmosphäre Berlins, das ewige Stillsitzen im Bureaudienst ertragen? Und wenn nichts anderes, mußte ihn nicht die Sehnsucht krankmachen, die Sehnsucht nach dem herben Athem des Meeres, nach seiner glitzernden Fläche, nach dem Wind, dem Möwenschrei, dem braunen Netzwerk des Tanges am Ufer, der köstlichen, das Herz weitenden Stille, die wie ein körperloses und doch gefühltes Wesen den unendlichen Raum zwischen Himmel und Wasser ausfüllte? Sie träumten davon, während sie auf glatten Schienen in ihr Tagewerk hineingeschoben wurden; und ihnen war, als müsse auch ihnen allen einmal die Stunde schlagen, wo sich ihr Beruf mit Poesie umkleidete und sie mit der Vorstellung ihrer Verrichtungen die Erinnerung an eine Idylle verbinden könnten. Hatten sie nicht schon jetzt theil an eines anderen Dasein genommen? Eine feine und doch feste Beziehung hatte diese gemeinsame Morgenfreude zwischen ihnen geknüpft, und sie fühlten ihre Zusammengehörigkeit, wie Menschen, die miteinander ein Kunstwerk betrachten, oder deren Seele von Musik gefesselt wird. Nun kamen sie sich einsam vor, wie entlassen aus einem beglückenden Bann; und ihre Blicke fragten sich stumm, was geschehen sein mochte. Vielleicht — nein, gewiß kamen sie morgen wieder, die beiden! Während ihrer leichten oder schweren Tagesarbeit empfanden sie diesen Gedanken wie einen Trost, wie eine Erquickung aus lieber Hand.

Aber Tag um Tag verging, ohne daß man den schwarzen Spitz wie ein dunkles Knäuel die Treppen hinabrollen sah und die geschmeidige Gestalt des Offiziers in der vornehmen dunkelblauen Uniform aufgetaucht wäre. Die Händler vergaßen schon fast, auf ihn zu warten, der Streichholzmann gab sich keine Mühe mehr, sich aufzurichten, an der Sperre wurde gleichgültig in die Billette geknipst. Nur die Acht-Uhr-Passagiere hofften noch immer und konnten es nicht fassen, daß die Legende von Fink und seinem Herrn beendet sein sollte, ehe sie ihnen richtig erzählt worden war. In immer neuen Bildern sahen sie unter tiefblauem Himmel den Offizier an Deck spazieren oder, in seiner engen Kammer sitzend, Briefe in die Heimath schreiben; oder er segelte in einem weißen Boot mit vollen Segeln vorm Winde dahin, einem fernen Hafen zu, an dessen Ufern Kokospalmen rauschten und bunte Vögel mit fröhlichem Schrei ihn begrüßten. Immer war seine Fahrt eine glückliche, die ihm Reichthümer einbrachte und seine Stellung förderte, und nie vergaßen sie dabei, Fink einen Platz einzuräumen an Deck lief er bellend auf und ab, in der Kammer lag er aufgerollt und wachsam seinem Herrn zu Füßen, und an Bord der Segeljacht, die lautlos durch die kristallenen Fluthen schnitt, war er es, der, vorn am Bug stehend, zuerst das Nahen des Landes merkte und anzeigte. So unzertrennlich, so ganz und gar verwachsen mit dem Leben des jungen Offiziers war ihnen der Hund.

Als die Hoffnung in ihnen auf ein Wiedersehen bereits schwächer und schwächer wurde und die farbigen Bilder ihrer Phantasie an Kraft verloren, schritt eines Morgens der Matrose die Treppe hinunter, Fink an der Leine führend. Die beiden Beamten beugten sich aus ihren gläsernen Bienenzellen vor und fragten ihn leise etwas. Der Bursche schüttelte stumm den Kopf. Und Fink war aufgeregt und unruhig, zerrte am Strick und wandte die spitze Nase schnuppernd von Seite zu Seite. Sie alle drängten in den Wagen, die so lange sehnsüchtig gewartet hatten, und versuchten den Hund zu streicheln, als wollten sie ihm danken für seine Wiederkehr. Einer aber faßte sich den Muth, das, was ihrer aller Herzen bewegte, in eine schlichte Frage zu fassen: „Nun, wie geht's dem Herrn Kapitänleutnant? War er krank?"

Der Matrose nickte stumm und sah auf seine blankgewichsten Stiefel nieder, die der Hund umstrich.

„Sehr krank? Aber es geht ihm besser, nicht wahr?"

„Nein," sagte der junge Mensch flüsternd und blickte mit gequälten Augen auf, „er ist todtkrank, er muß sterben."

Wie ein Schlag traf es sie alle, sie rührten sich nicht.

„Er ist zu lange draußen gewesen, der Herr Kapitän — in der Südsee und in Kamerun. Da hat er sich das Fieber geholt. Sie meinten, sie kriegten ihm gesund, die Doktors, und denn war es zu spät, daß sie ihm noch wegschicken konnten. Und er weiß, daß es bald aus ist."

Ein tiefes Athmen ging durch den in friedlichem Licht strahlendem Raume: er starb — und er wußte es — wußte es, daß er nie das Meer wiedersehen würde, nie das Singen der Wellen und den Möwenschrei mehr hören sollte.

„Was der kleine Fink is, merkt es auch," fuhr der Matrose bekümmert fort. „Ich konnte ihm all gar nicht mehr möten (hüten); immer 'rein will er in Herrn Kapitän sein Schlafzimmer und womöglich aufs Bett springen. Aber Herr Kapitän hat gesagt: „Bring ihn weg, Sachse, er soll es nicht miterleben, das Herz würd' ihm am End' brechen —." Er klopfte den Hund auf den Rücken. „Sei man still, Fink, ich bring' Dich weg—nach Herr Kapitän sein Freund — da kriegst Du's auch gut."

Der Zug hielt, eine Station wurde ausgerufen. In der kurzen Fahrzeit hatten sie schon gelernt, den Tod des jungen Offiziers als etwas Unabänderliches zu begreifen. Ein anderer, der für sie alle wenigstens ein Stück Legende retten wollte, fragte halblaut: „Ist Fink mal mit bei einem Schiffsunglück gewesen?"

„Ja, das is er. Wie Herr Kapitän mit 'm Torpedoboot unterging. Da sind sie beide ein paar Stunden geschwommen, un als Herr Kapitän aufgefischt wurde, hat er ihm im Arm gehabt un is selbst all ganz blaß un wie todt gewesen."

Wie sie das alles sahen, das weite, tosende Meer, die grauen Wasser, den häßlichen Gischt und hin und her geworfen, vom Kamm in die Tiefe sinkend und wieder emporgeschleudert, die leblose Gestalt des jungen Offiziers, den Hund mit letzter Kraft an sich drückend! Nun mußten sie doch auseinander. Aber auch jetzt blieb er stark, der Sterbende; seine letzte Fürsorge galt dem Hunde.

„Ht er noch Eltern, Ihr Kapitän?" Eine kleine blasse Verkäuferin fragte es.

„Nein, niemand mehr. Und daher gibt er Fink an seinen Freund."

Jetzt lag der Hund regungslos aufgerollt da; seine klaren Augen schienen ein fernes Bild zu sehen.

Niemand sprach mehr. Und niemand versuchte den Hund zu streicheln, als der Matrose an der Leipziger Straße mit ihm ausstieg. Sie sahen, wie sie im Gedränge verschwanden, auftauchten und der Treppe zuschritten, die ans Tageslicht führte. Da oben wurde der böse Traum zur Wirklichkeit, da ging der kleine Fink ohne seinen Herrn einem anderen Leben entgegen.

Rasch glitt der Wagen fort, wieder ins Dunkle hinein, das künstliche Licht ein wenig erhellte; und mit dumpfem Schmerz fühlten sie alle ein letztes Mal dasselbe: den Jammer um eine bescheidene Freude, die ihnen den Tag leichter, das Schicksal reicher gemacht hatte, und eine tiefe Trauer um einen Wegegenossen, der nur eine kurze Strecke mit ihnen gewandert und ihnen doch so unendlich lieb geworden war.

Der Zwinger in Dresden ist die hervorragendste Schöpfung des deutschen Barockstils, die zu Stein gewordene üppige Kunstphantasie eines verschwenderischen Fürsten. Die graziöse Plastik des Zwingers, die reiche und groteske, nie die edle Linie verlassende Erfindung dieses Baues wurde vorbildlich und hat selbst auf die Formengebung der Kleinplastik, so des Meißener Porzellans, zurückgewirkt. Dieser unersetzbare Bau leidet unter der Steinfäule. Auch die zahlreichen figürlichen und andren bildlichen Darstellungen sind aus Sandstein geschaffen, der durch Einwirkung von Feuchtigkeit und Frost im Laufe der Zeit mürbe und bröcklig, „faul" geworden ist. Um den Schaden zu heilen, hat man den Stein in frühern Jahren einfach mit Oelfarbe überstrichen. Damit wurde die Zerstörung natürlich nicht aufgehalten; unter der Farbe faulte der Stein weiter, und neue Schäden traten hinzu. Einzelne Theile suchte man durch neuen Stein zu ergänzen, das geschah aber so unkünstlerisch, daß hierin keine Lösung zu erblicken war. Erst als man dem bekannten Dresdener Bildhauer Professor Wrba die Erhaltungsarbeiten übertrug, wurden sie richtig angefaßt. Unter seiner Leitung wurde der gesammte bildhauerische Schmuck des Zwingers genau untersucht, wobei sich herausstellte, daß die Steinfäule eine Anzahl größere Bildwerke ergriffen hat, als man befürchtete. Sobald man die Gefahr in ihrem ganzen Umfange erkannte, sind auch sofort die nothwendigen Maßnahmen gegen sie ergriffen worden. Aller nicht gesunde Stein wird ergänzt, und zwar, wie sich das bei Wrba von selbst versteht, nach künstlerischen Grundsätzen, die darauf gerichtet sind, den Zwinger in seiner ganzen reizvollen Schönheit bis in die kleinsten Einzelheiten zu erhalten. Daß diese Aufgabe völlig gelingt, ist nicht zu bezweifeln.

— Nashville, Tenn., hatte am Montag den kältesten Märztag seit dem Jahre 1901. Das Thermometer stand auf 18 Grad über Null.

Todes-Anzeigen.

Starb am Samstag, den 28. Februar 1914, Morgens 2 Uhr 15 Minuten,

Anna Marie Weimer,
geb. Haarmeyer,

Wittwe von Philipp Weimer, im Alter von 77 Jahren. Beerdigung Mittwoch, den 4. März 1914, Morgens ½9 Uhr, vom Trauerhause, No. 938 Fillmore Straße, aus und wird um 9 Uhr in der St. Josephs Kirche ein feierliches Requiem-Hochamt abgehalten werden. Bitte, keine Blumen. 1,2,3*

Starb am Sonntag, den 1. März 1914, um 4:30 Uhr Morgens, unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater

Gotthardt Nitsche,

geboren in Oesterreich-Schlesien, im Alter von 67 Jahren und 25 Tagen. Das Leichenbegängniß findet statt vom Trauerhause aus, No. 1524 Jones Straße, am Mittwoch, den 4. März, um 2 Uhr Nachmittags.
Amelia Nitsche, geb. Hohmann.
Gattin, nebst Angehörigen
2.3

Starb am Montag, den 2. März 1914, Morgens 7 Uhr 30 Minuten, unsere innigstgeliebte Mutter und Großmutter,

Louisa Wegner,
geb. Liebl,

in ihrem 84. Lebensjahre. Beerdigung Mittwoch, den 4. März 1914, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, No. 107 West Corry Straße, aus. 3,4

Starb am Montag, den 2. März 1914, plötzlich, in ihrer Wohnung in Mt. Healthy, O.,

Dorothea Muehlenhard,

geliebte Gattin von Hermann Muehlenhard, in ihrem 66. Lebensjahre. Beerdigung Donnerstag, den 5. März 1914, Nachmittags 2 Uhr, von der Lutherischen Kirche in Mt. Healthy, O., aus. Freunde sind höflichst eingeladen. 3.4

Starb am Montag, den 2. März 1914, Morgens 2 Uhr,

Johann Hoenemeier,

Wittwer von Elisabeth Hoenemeier, geb. Torstrick, im Alter von 79 Jahren. Beerdigung Donnerstag, den 5. März 1914, Morgens 8 Uhr, vom Trauerhause, No. 1038 Summer Straße, aus, und wird um ½9 Uhr in der St. Michaels-Kirche ein feierliches Requiem-Hochamt abgehalten werden. 3.4

Starb am Samstag, den 28. Februar 1914, Abends 9 Uhr 50 Minuten,

Louise Faller,
geb. Luken,

geliebte Gattin von Joseph Faller, im Alter von 43 Jahren. Beerdigung Mittwoch, den 4. März 1914, Morgens 7 Uhr 30 Minuten, vom Trauerhause, No. 1610 Hughes Straße, aus, worauf um 8 Uhr in der St. Franziskus-Kirche ein feierliches Requiem-Hochamt abgehalten werden wird. Freunde sind höflichst eingeladen. 11

GEORGE ROOS,
Nachfolger von Wm. Goodall & Son
(Etablirt 1847)
Monumente.
Tel. Canal 2021 322 West Court Straße.

Von heute an werden wir bei allen von uns geleiteten Beerdigungen für erstklassige Beförderung wie folgt berechnen:
Beerdigungs-Kutschen $3.00
Leichenwagen $6.00
nach irgend einem Cincinnati Friedhofe.
— THE —
HENRY GILDEHAUS
— CO. —
Leichenbestatter.
Canal 2001.

The Thomas W. Fox Granite Co.
Etablirt 1860.
— **Monumente** —
4312 bis 4322 Spring Grove Ave.
Telephon Park 810.

THEO. HOMER,
Leichenbestatter,
Ecke 13. und Walnut Straße. Tel. C. 1798.
Ambulanz-Bedienung.

WRASSMANN & BARFKNECHT,
1421--23 Main Str.
Leichenbestatter.
Begräbniß-Parlor in Verbindung. Kutschen-Ambulanz-Bedienung. Office offen Tag und Nacht. Tel.: Canal 2214.

JOS. SCHREIBER & SON,
Leichenbestatter,
Leih- und Boarding-Stall
Office: 1910 Race Straße. Office-Tel. Canal 1820.
Stall: 1417—19 Main Straße. Tel. Canal 2808.

H. F. WESTERMANN & SON
Leichenbestatter und Einbalsamirer.
2151—2153 Freeman Ave.
Telephon, W. 843.
Kapelle, Kutschen und Ambulanz-Bedienung.

WM. G. SIEFKE & SONS,
8. und Linn Straße.
Phones West 523. Canal 2518.
Mäßige Preise. Keine Berechnung für Kapelle.
Auto-Ambulanz zu vermiethen.

CHAS. H. DHONAU,
Leichenbestatter und Einbalsamirer
1608—1610 Hoffner Straße.
Ambulanz-Bedienung.
Phone Park 511.

H. IHLENDORF.
Leichenbestatter.
Phone Elm 231.
Valley 58.
Norwood und Reading, Ohio

GEO. P. SCHWEITZER
VOLKSBLATT
JOB ROOMS
637 Vine Straße.
Drucksachen
jeder Art in deutscher und englischer Sprache für Geschäftsleute, Vereine etc. Uebersetzungen werden auf Wunsch besorgt.

GERMAN NATIONAL BANK
Nordwest-Ecke 4. und Vine.
Kapital $500,000
Ueberschuß $500,000

BONDS,
Städtische und County, gekauft und verkauft.

Passagescheine
nach allen Ländern.

Kredit - Briefe.
Wechsel
— und —
Geldsendungen
nach dem Ausland.

Vollmachten zur Erbschaftserhebung
rechtsgültig von deutschem Rechtsanwalt ausgestellt.

Safe Deposit-Gewœlbe.

Anzeigen für Fachberufe.

HORSTMAN & HORSTMAN
Advokaten,
Zimmer 611—612 Mercantile Library Bldg.
414 Walnut Straße.

Spangenberg & Spangenberg,
Advokaten,
Zweite National-Bank-Gebäude,
Ecke der Neunten und Main Straße.

Entlaufen.

Entlaufen: Hund, weißer; antwortet auf den Namen Dule. Lizens No. 615. Abzugeben an Mrs. L. Krause, 1325 Pleasant Str. 3.4*

Zu verkaufen: Häuser.

Sechs-Zimmer pressed Brick-Front; alle Bequemlichkeiten: $4,200; katholische und protestantische Kirchen und öffentliche und Parochial-Schulen in der Nähe; Lot 30×159; in gutem Zustand für eine Gärtnerei; tragbare Weinlaube und Obstbäume. Der Eigenthümer verläßt die Stadt. Nachzufragen auf dem Platze, 2423 Kenilworth Avenue, Aldae 1496 X. 11

Zu verkaufen—Farmen.

3-8½ Acker nahe Portsmouth, O.; $1,500. A. F. Miller, 500 Ost 5. Str., Cin., O. 1*

Zu verkaufen oder zu verpachten:

Modernes Haus zu verkaufen oder zu verpachten. Südost-Ecke Thrall und Middleton Ave., Clifton. 3—5*

Verlangt zu kaufen:

Alte Federbetten—Wir bezahlen die besten Preise für dieselben. Adressire J. L., 309 West Sechste Ave. C. 3906-R. bb

Verlangt—Männlich.

Abendschule
Abendschule
Lernet telegraphiren und verdient $60 bis $100 den Monat. Man frage nach, schreibe oder telephonire. United Telegraph School, 105 Ost Dritte Straße.

Erfahrener Gärtner und guter Melker, um auf einem Herrensitze in der Umgebung zu wohnen. J. L. Lincoln, 1502 First National Bank Bldg., Vierte und Walnut Str. 1*

Verlangt—Weiblich.

Ein zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Bestes Lohn. Empfehlung verlangt. 3422 Mooney Ave., Hyde Park. bbj

Abendschule
Abendschule
Lernen Sie Telegraphie. Vorzügliche Stellungen für Mädchen. Man spreche vor, schreibe oder telephonire. United Telegraph School, 105 Ost 3. Str.

Frau im Alter von 40 Jahren für allgemeine Hausarbeit. Gute Heimath. 518 Fairfield Ave., Bellevue, Ky.

Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn; gutes Heim. 3587 Mooney Avenue. Phone E. 761 L., Hyde Park. 3—9*

Eine gute Köchin. Nordost-Ecke Court und Elm Str.

Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 356 Northern Ave., Avondale.

Köchin und für Downstairs-Arbeit; kein Waschen. 681 Glenwood Ave., Avondale.

Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3438 Durch Ave., Avondale.

Eine Waschfrau. 2916 Reading Road.

Gutes deutsches Mädchen; eines, das Englisch sprechen kann. Gutes Heim und guter Lohn. 422 Ost 4. Str.

Eine Waschfrau. 2916 Reading Road Avondale.

Erster Klasse Putzmacherin als Trimmer und Macher. 19 West 7. Str.

Eine Frau, um einen kranken alten Mann zu pflegen; Empfehlungen verlangt. Jewish Home, Burnet Ave. und Union Str., Avondale

Mädchen für allgemeine Hausarbeit und um beim Kochen zu helfen. Südost-Ecke Harrison und Western Ave.

Stellengesuche — männlich.

Mann in mittleren Jahren sucht Stelle auf einem Privatplatz; versteht alle Gartenarbeiten sowie alle anderen vorkommenden Arbeiten auf der Farm. Care of Kohler, 1125 Vine Str., Röck's Saloon.

Schreiner sucht Stelle als Bau- und Möbelschreiner. R. B., 121 Ost Liberty Str.

Deutscher, kürzlich gelandet, kaufmännisch ausgebildet, kann auch Motorwagen, Dreirad-System, fahren, sowie Reparaturen, sucht irgendwelche Arbeit. Hoffman, 223 Ost 12. Str.

Stellengesuche — weiblich.

Herrenwäsche wird vorsichtig gewaschen. 1619 Moore Str., 3. Stock.

Stelle gesucht von einem deutschen Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. 1010 Rittenhouse Str.

Ehrliche Frau, erfahren im Reinigen von „Nickel Shows" oder Office-Arbeit, sucht Stelle. E. B., 4151 Dane Str., Cumminsville.

Vereins-Anzeigen.

Hermann Loge No. 208, J. O. O. F.
Den Brüdern der Loge zur Nachricht, daß Bruder Hermann Bose gestorben ist und heute Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause aus, Nordost-Ecke David und Jones Straße, von den Beamten der Loge zur letzten Ruhestätte geleitet wird.
Otto Schmidt, O. M.
Hans Krey, Sekr. 11

BARBAROSSA
ist die Essenz von nahrhaftem Getreide. Nur das beste Material wird gebraucht. Es belebt, stärkt und befriedigt.
Moerlein's
BARBAROSSA
wird gebraut und auf Flaschen gezogen von
The Christian Moerlein Brewing Co.
Phone Canal 2400. Cincinnati, Ohio.

Banken.

Steuerfreie Bonds
Von allen größeren Städten in Ohio sowie andere
MUNIZIPAL BONDS
Zirkulare werden auf Wunsch zugesandt. Preise auf Ersuchen.
Western German Bank
Ecke 12. und Vine Straße.

Banken.

Steuerfreie Cincinnati 4% Bonds
und andere
4, 4 1-2 und 5% MUNICIPALS
zum Verkauf in der
Atlas National Bank.
neben der Postoffice, an der Walnut Straße.

Cigarren.

SONADA
Cigarren.
Reine Havana. MICHAEL IBOLD.

Unterhaltungs - Anzeigen.

GRAND | Matinees: Mittwoch und Samstag
Fannie Ward in
"MADAM PRESIDENT."

GAYETY
Walnut, nahe 6. Str.
Matinee jeden Tag. Sitze 25c bis 75c.
"Rosey Posey Girls Co."

WALNUT | Matinees: Dienstag, Donnerstag, Samstag. Alle Sitze 25c.
"THE SPENDTHRIFT."

LYRIC | Matinees: Mittwoch, Freitag und Samstag.
"The Pleasure Seekers."

KEITH'S | Mats. täglich. Beste Sitze 25 & 25c.
"Back To Where They Started"
und andere vorzügliche Attraktionen.

Cincinnati Turngemeinde
Schauturnen
in der Musik-Halle,
Sonntag, den 15. März 1914, Nachm. 3 Uhr.

Nach Deutschland
Expreß- und Schnellpost-Dampfer von New York: Dienstags, Donnerstags und Samstags und eine Klasse (II.) Dampfer: New York-Bremen direkt, Baltimore-Bremen direkt und New Orleans-Bremen direkt.
NORDDEUTSCHER LLOYD
nach
LONDON-PARIS-BREMEN
Direkte Verbindungen mit allen Theilen des europäischen Kontinents.
OELRICHS & CO., General-Agenten
5 Broadway, New York
oder Local-Agenten

HAMBURG-AMERICAN
LONDON—PARIS—HAMBURG
†Kaiserin Augusta Victoria..12. März, 10 Vm.
§*Graf Waldersee........14. März
§*Pretoria........19. März
Imperator........21. März
†Mit Carlton a la Carte Restaurant.
*Nur zweite Kabine. Hamburg direkt.
Von Boston nach London, Paris und Hamburg.
Amerika........18. März.
*Bila........10. April
Baltimore Bedienung direkt nach Hamburg.
Hamburg-Amerikanische Linie, 45 Broadway, N. Y. oder deren Lokal-Agenten.

Sheriff's Verkäufe.

Sheriff's Verkauf—Der Staat Ohio, Hamilton County, ss.

Zufolge eines erlassenen und an mich gerichteten Theilungs-Verkaufsbefehls des Common Pleas Gerichts werde ich öffentlich zum Verkauf anbieten an Ort und Stelle, in der Stadt Cincinnati, am Dienstag, den 31. März A. D. 1914, um 11 Uhr Vormittags, das nachfolgend beschriebene Grundeigenthum, nämlich:

Gelegen in der Stadt Cincinnati, Hamilton County, und Staat Ohio, anfangend an der Südwest-Ecke von Vierter und Walnut Straße, in besagter Stadt, dann sich erstreckend längs der südlichen Linie von Vierter Straße etwa einhundert und zwei (102) Fuß; dann südlich parallel mit der Westlinie von Walnut Straße neunundneunzig Fuß; dann östlich längs einer Linie parallel mit der südlichen Linie von Vierter Straße etwa einhundert und zwei (102) Fuß bis zur westlichen Linie von Walnut Straße, und dann nördlich längs der westlichen Linie von Walnut Straße neunundneunzig (99) Fuß bis zum Anfangsplatze, auf welchem sich befindet das Eigenthum, bekannt als das Carlisle Building, gelegen an der südwestlichen Ecke von Vierter und Walnut Straße.

Abgeschätzt zu $663,000.00.

Wird verkauft auf Befehl des Gerichts in dem Falle, worin Florence C. Murdoch der Kläger und John Carlisle Lord und And. die Verklagten sind.

Fall No. 148,234.

Verkaufs-Bedingungen—Ein Drittel baar am Verkaufstage, ein Drittel in einem Jahr und ein Drittel in zwei Jahren, mit Zinsen; die hinausgeschobenen Zahlungen müssen gesichert sein durch Noten und Hypothek auf das Eigenthum, oder alles baar, je nach Wunsch des Käufers.

Charles Cooper,
Sheriff von Hamilton County, Ohio.
Durch John J. Menner, Deputy.
Healy, Ferris & McAvoy; Gordon, Morrill & Ginter; Graham Hunt und Burton V. Hollister, Anwälte.
Cincinnati, 2. März 1914. 3März,5Ti

Schicken Sie 5c für Probebüchse
Für aufgesprungene Hände und Lippen.
Vaseline
Trade Mark
Kampher Eis.
Glättet und heilt die geborstene Haut. Hält sie weich, fest und gesund.
Verlangen Sie Vaseline Kampher Eis in Tuben und Dosen. 15c. In Apotheken und Departmentstores überall.
Chesebrough Mfg. Co.
(Consolidated)
41 State Street, New York City

König Victor Emanuel II. als Republikaner. Man schreibt: Vor einigen Tagen sind in Paris die „Erinnerungen" des Grafen de Maugny erschienen, der im lombardischen Feldzuge des Jahres 1859 unter Victor Emanuel II. Kriegsdienste that und später als diplomatischer Vertreter Frankreichs in verschiedenen Stellungen Verwendung fand. In diesen „Erinnerungen" erwähnt de Maugny auch eine Audienz, die Victor Emanuel II. ihm im Jahre 1872 gewährte und in der er den Sturz Napoleons III. und seines Hauses schmerzlich beklagte. „Niemals kann ich vergessen, was der Kaiser für Italien gewesen ist," sagte Victor Emanuel, „und ich habe daher die Septemberereignisse besonders tief empfunden. Solchen „Unfällen sind wir aber alle ausgesetzt; es ist ein Schicksal, welches über uns allen schwebt und jeden von uns heute oder morgen treffen kann. Ich habe mich damit abgefunden, und mache mir keine Sorgen darüber, denn ich bin Republikaner." — Dieses freimüthige Bekenntniß Victor Emanuels II. erinnert an ein Wort des Königs Leopold II. von Belgien, der zwar seine königliche Würde niemals mit dem Dämmerschein eines mystischen Gottesgnadenthums umgab, aber dennoch republikanische Ideen mit der Stellung eines Königs nicht in Einklang zu bringen wußte. Es war kurz vor seinem Tode, als er auf dem internationalen Handelskammertag in Mons einen der Theilnehmer nach seiner politischen Gesinnung fragte. Als dieser, ein Franzose, ihm erwiderte, daß er Republikaner sei, entgegnete der König: „Solchen Luxus darf ich mir nicht gestatten, das verbietet mein Metier."